



Bild | © schaefer / PIXELIO

Ausgabe 2/2016 | Juli - November 2016 | kostenlos

Magazin der Katholischen
Pfarrgemeinde St. Georg Heiden

GEORG

.....
Unterwegs in eine neue
Welt - auf der Flucht | **10**

.....
Schnitzeljagd 2.0 - moderne
Form eines alten Spiels | **13**

.....
Die Gebörung - Projektar-
beit im KiGa St. Georg | **24**

unterwegs

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ich bin unterwegs – wir sind unterwegs!

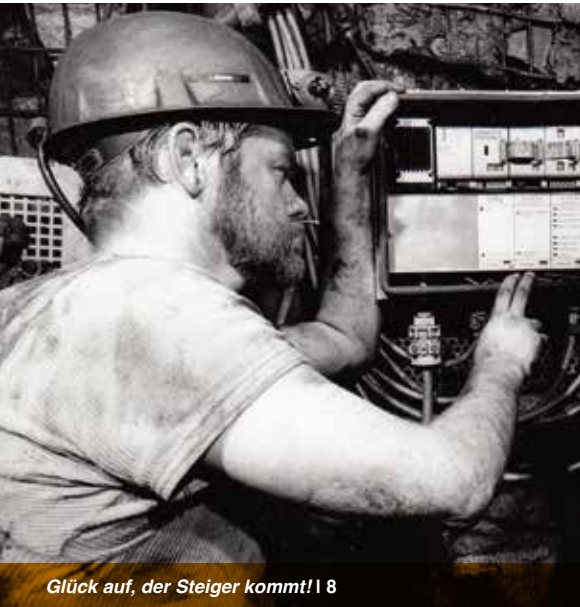
In den kommenden Tagen und Wochen machen sich viele von uns auf den Weg, sind unterwegs in die Ferien, in den Urlaub. Auch unser neuer GEORG ist unterwegs – unterwegs zu Ihnen. Ins dritte Jahr begleitet er uns nun schon mit dieser Ausgabe und wir hoffen, dass auch Sie gerne mit ihm unterwegs sind. In den letzten Wochen haben wir Menschen gefunden, für die das Unterwegs-Sein tägliche Routine ist, die auf ihrem Unterwegs-Sein einiges erlebt haben oder die auf besondere Weise unterwegs sind. Für die Sommer- und Urlaubsmonate wünschen wir Ihnen ein gutes und sicheres Unterwegs-Sein verbunden mit dem Wunsch eines erfüllten und zufriedenen An- und Wiederkommens. Schön, dass wir Sie auf ihrem Unterwegs-Sein ein Stück begleiten dürfen!

Liebe Grüße

Ihr Redaktionsteam

P.S.

Mit uns neu unterwegs sind Nathalia Möller und Norbert Terliesner, die das Redaktionsteam mit dieser Ausgabe verstärken. Herzlich Willkommen in unserem Kreis und auf gute Zusammenarbeit und hoffentlich noch viele GEORG-Magazine!



Glück auf, der Steiger kommt! | 8



In Laufschuhen unterwegs | 6



Besuch aus Makukuulu | 20

Impuls & Thema

- 2 Editorial
- 3 Inhalt
- 4 Geistlicher Impuls
- 5 Zwei Millionen Kilometer in 35 Jahren
- 6 Geh deinen eigenen Weg ! - In Laufschuhen unterwegs
- 8 Glück auf, der Steiger kommt! - Wir fahren unter Tage
- 9 Wenn einer eine Reise tut, ...
- 10 Unterwegs in eine neue Welt - Auf der Flucht vor Krieg und Terror
- 13 Schnitzeljagd 2.0
- 14 Unterwegs auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela
- 16 Unterwegs ohne Kirche - der Kirche den Rücken kehren
- 18 Radwallfahrt nach Eggerode
- 19 Unterwegs mit dem Pferd

Orte & Menschen

- 20 Eine tolle Zeit mit unseren Gästen - Besuch aus Makukuulu
- 22 Warum...? Flüchtlinge sprechen über ihre Eindrücke vom neuen Alltag in Deutschland
- 24 Projektarbeit im Kindergarten St. Georg - Die Geburung
- 26 Begeisterndes Glaubensfest in Leipzig
- 27 Eichhörnchen im Kindergarten St. Josef unterwegs
- 28 Erstkommunionkinder und Familien unterwegs in Münster

Gehörtes, Gesehenes, Erlebtes

- 29 Neue Medien für Groß und Klein
- 30 Nicht zu vergessen ...
- 30 Doppelkopf-Jubiläum
- 31 Wussten Sie schon, ...
- 33 Lied: Geh' mit uns

Und sonst...?

- 32 Gut zu wissen...
- 34 Termine & Veranstaltungen von Juli - November 2016
- 36 Für Sie da - wichtige Kontakte
- 37 Zurückgeblättert - vor 30 Jahren
- 38 Gottesdienste & Gebetszeiten
- 39 Personalien
- 40 Impressum

Unterwegs sein...

Sommerzeit, Urlaubszeit...
aufbrechen, erholen, abschalten;
neue Ziele erkunden zu Fuß, per Rad, Bahn,
Auto oder Flugzeug;
in die Berge oder ans Meer fahren;
Städte erkunden oder die Natur genießen;
einfach die Seele baumeln lassen....

Sommer, Sonne, Wärme, viel Zeit haben;
für eine Weile aus dem Alltag ausbrechen
und die Arbeit hinter sich lassen;
das Gefühl von Freiheit und Abenteuer spüren;
wer sehnt sich nicht danach?

Unterwegs sein, das können wir jedoch nicht nur im Urlaub,
sondern Tag für Tag, indem wir unser Tun und Leben immer
wieder reflektieren und neue Weichen stellen; indem wir
auch innerlich Gewohntes hinter uns lassen und neue
Wege gehen.

So ging es auch den Emmaus-Jüngern.
Warum sollten sie in Jerusalem bleiben, wo doch alles
umsonst gewesen war; all ihre Hoffnungen und Träume
begraben? Doch dann begegnet ihnen ein scheinbar
fremder Mann und ihnen geht ein Licht auf: Das Gespräch
mit dem auferstandenen Jesus verändert ihre Situation
von Grund auf. Sie machen sich auf einen neuen Weg.

Nun hat nicht jeder von uns solche eine großartige
Begegnung in seinem Leben; manches spielt sich eher im
Kleinen ab; zunächst unscheinbar und wenig beachtet.
Doch manchmal können solche kleinen Begegnungen
auch uns verändern;

sie können uns zeigen, dass es sich lohnt zu leben und
dass Leben immer wieder Veränderungen und Neuanfänge
mit sich bringt.

Dafür müssen wir nicht unbedingt in Urlaub fahren, auch
wenn wir in einer anderen Umgebung, frei von Zwängen
des Alltags, wieder einen klaren Kopf bekommen können.
Nein, wir müssen nur sensibel und wachsam sein für das,
was uns im Leben entgegenkommt und was uns mitnehmen
will auf neue Pfade.

Leben ist unterwegs – sein; ein ständiges sich auf den
Weg machen

Auf diesem Weg kann uns viel begegnen, wenn wir offen
dafür sind.

Dadurch wird unser Blick frei für neue Erfahrungen und
Wahrnehmungen
– vielleicht auch mit Gott.

Solche Aufbrüche wünsche ich uns immer wieder – nicht
nur jetzt in der Sommer- und Urlaubszeit, sondern auch
darüber hinaus; auf allen Wegstecken unseres Lebens.

In diesem Sinne allen Lesern
eine schöne, erholsame Sommerzeit!

Norbert Terliesner

Zwei Millionen Kilometer in 35 Jahren - Unterwegs mit dem Ateco 1328



Vorbereitung zum Abladen.



Kurze Pause beim Laden.



An der Rampe.



Auftrag erledigt.

„Durchschnittlich 8 Jahre fahre ich meine LKW's.“ erzählt Werner Knüwer. Er steht neben seinem Mercedes, den er sich im letzten Jahr als Gebrauchtfahrzeug neu gekauft hat. „Der alte war auf. Der fährt jetzt irgendwo in Afrika oder in Kirgisien- genau weiß ich das nicht.“ Jährlich über 60.000 km ist er auf dem LKW unterwegs. Werner Knüwer fährt im Nahverkehr als Spediteur. Er hat seine feste Tour, die ihn durch das westliche Münsterland führt: von Stadtlohn bis Billerbeck, von Kloster Gerleve bis Heek.

Morgens früh beginnt sein Dienst an Rampe fünf der Spedition Kühne und Nagel in Bocholt – eine Halle mit 86 Toren. Hier kommen die großen LKW aus Deutschland und Europa mit ihrer Ladung an – ein ständiges Anfahren und Wegfahren. Es wird ausgeladen, umgeladen, eingeladen und auf die Nah-Spediteure umgepackt – eine riesige Umschlagsanlage.

Werner Knüwer nimmt den Hubwagen und belädt seinen 13-Tonner: Rasenmäher für ein Gartencenter, Bücher für einen Versender, Kühlschrän-

ke für einen Elektrohändler, Wechselrichter für eine Photovoltaikfirma, den Fernseher für einen Privatkunden...

„Seit einiger Zeit fahre ich immer öfter auch Wohngebiete an, um dort die Internetkäufe der Leute auszuliefern. Manchmal eine ganz schöne Kurverei in den engen oft zugedruckten Straßen,“ so Knüwer.

Kurz vor neun ist der erste Kunde in Stadtlohn erreicht: eine Elektrofirma im Gewerbegebiet. Es ist ziemlich still – ob überhaupt jemand da ist? Trotz Schelle – nichts tut sich. Und vorne im Geschäftsraum? Knüwer klopft an die Scheibe. Hier sind mehrere Firmen unter einem Dach. Keiner fühlt sich zuständig. „Aber ich muss die Ware loswerden. Wiederkommen geht nicht!“ Dann tut sich doch noch eine Türe auf. Das Rolltor klemmt. „Halten Sie mal die Türe auf – ich glaub', die Palette passt gerade so durch!“ Palette im Eingang abgesetzt, Ware schnell gescannt. Türe zu! Dann geht es auch schon weiter! 10 Minuten Aufenthalt – o Mann, der Tag fängt ja „gut“ an! Durchschnittlich sind es 20 Ausliefe-

rungen täglich, die Werner Knüwer abarbeiten muss. Und die Mittagspause? „Da habe ich ein schönes Plätzchen bei Rosendahl-Darfeld. Mehr verrate ich aber nicht!“ Die Brote aus der Dubbdose und der Kaffee aus der Thermoskanne geben Kraft für den weiteren Weg. Denn neben den Auslieferungen muss er auch Ware einsammeln, abholen bei verschiedenen Kunden. Diese wird am späten Nachmittag in Bocholt wieder ausgeladen und in der Umschlagsanlage auf die großen LKW verteilt. Von hier aus werden sie zu ihrem Bestimmungsort irgendwo in Deutschland oder Europa befördert.

Am Abend zu Hause in Heiden macht Werner Knüwer dann seinen Mercedes Ateco startklar für den kommenden Tag, wenn sich das Rolltor an Rampe fünf bei Kühne und Nagel in Bocholt für die nächste Ladung wieder öffnet.

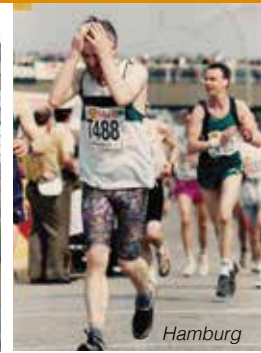
Text +Bilder: Peter Schneiders



Berlin 1999



Berlin



Hamburg

Geh deinen eigenen Weg! – In Laufschuhen unterwegs

Getreu dem Motto "Laufen kann doch jeder" schnüren in Deutschland immer mehr Freizeitsportler ihre Laufschuhe. Vielen reicht das regelmäßige Training jedoch nicht und sie stecken sich höhere Ziele: Einmal einen Marathon bestreiten. Hans-Josef Overmann ist vor vielen Jahren auf den Geschmack des Unterwegs-Seins in Laufschuhen gekommen und ist seit dieser Zeit schon viele Marathons gelaufen.

Herr Overmann, wie sind Sie eigentlich zum Marathon gekommen?

Sport getrieben habe ich eigentlich schon immer, was dann aber in der Zeit der Familiengründung etwas nachließ. Bis einige Freunde, denen es ähnlich ging, auf den Gedanken kamen, sich zu treffen und gemeinsam zu laufen. Das war vor über 30 Jahren. Und beim Laufen bin ich bis heute geblieben. Je länger ich lief, je mehr Spaß es machte, kam irgendwann der Gedanke: Du kannst doch mal mehr wagen und einen Marathon laufen.

Was begeistert Sie an den 42,195 km?

Für mich bildet der Marathon ein

Stück weit das Leben ab: Sich Ziele setzen und darauf hinarbeiten, Grenzen seiner Leistungsfähigkeit erkennen und akzeptieren, seinen Körper besser kennenlernen, seinen eigenen Rhythmus beim Training und im Lauf finden, sich durch Rückschläge (z.B. durch Verletzungen) nicht entmutigen lassen, eine große innere Zufriedenheit beim Erreichen des Zieles erfahren, obwohl man total "platt" ist, die Erfahrung machen, dass sich Anstrengung lohnt, aber auch, dass Aufgeben manchmal sinnvoll sein kann u.v.m. Marathon ist also für mich so ein bisschen zur Lebensschule geworden.

Bei den großen Stadtmarathons ist es einfach toll, mit tausenden von Läuferinnen und Läufern am Start zu stehen und diesem Lauf entgegenzufiebern. Alle wollen sich in dieses Abenteuer stürzen und niemand weiß genau, was unterwegs passiert, ob man genug trainiert hat, wann es richtig schwer wird oder ob alte Verletzungen wieder aufbrechen. Man ruft sich noch einmal seine guten Vorsätze in Erinnerung, nicht zu schnell anzugehen, sich nicht von anderen mitreißen zu lassen, sondern sein eigenes Tem-

po zu finden. Und irgendwann kommt der Startschuss und es geht los... dann gibt es kein Zurück mehr.

Wie bereiten Sie sich vor?

Vorweg: Ich laufe das ganze Jahr durch. Aber nicht nur wegen des Marathons. Auch wenn ich zu keinen Marathons mehr fahren würde, würde ich trotzdem laufen. Sich zu bewegen, in der Natur zu sein, sich Wind und Wetter auszusetzen ist einfach immer wieder ein Erlebnis. Wenn ich zu den großen Stadtmarathons in Deutschland, Berlin, Hamburg, München, Frankfurt, Köln usw. fahren will, beginnt die Vorbereitung mit der Anmeldung, i.d.R. Monate vor dem Start. Gleichzeitig mit der Anmeldung muss man sein Startgeld bezahlen, in Berlin z.Zt. 98,- €.

Meine direkte Vorbereitung beginnt etwa 3 Monate vor dem Start, in dem ich mein Trainingspensum erhöhe, d.h. mindestens 4 - 5mal in der Woche laufe und auch längere Strecken bis etwa 23/24 km einbaue. Einige Wochen vor dem Start kommt dann nochmal eine intensivere Phase mit langen Läufen, sodass ich auch 3mal, besser 4mal deutlich über 30 km ge-

laufen bin. Dann kann es losgehen!

Welche Marathons sind Sie schon gelaufen - welcher war für Sie der beeindruckendste?

Bis jetzt war ich bei 37 Marathons und bei vielen schon mehrfach dabei. Den ersten bin ich 1992 in Steinfurt gelaufen und dort auch häufiger. Hinzu kamen Läufe in Köln, Duisburg, Münster, Ruhr-Marathon, Essen, München, Hamburg, Rotterdam und immer wieder Berlin. Einer der beeindruckendsten war sicher der in Rom.

Wie läuft so ein Marathon eigentlich ab?

Bei den großen Stadtmarathons wird man aufgrund seiner Bestzeit, die man bei einem vorhergehenden Marathon gelaufen ist und bei seiner Anmeldung angeben muss, in Gruppen eingeteilt. Die ganz schnellen sind vorne, die langsameren in der Mitte oder weiter hinten. Diese Gruppen, häufig farblich markiert, sind auf der Startnummer aufgedruckt. Es wird darauf geachtet, dass man auch in diese Gruppen beim Start hineingeht. Die Kleidung kann man bei den meisten Marathons in Kleiderbeuteln abgeben und nach dem Ziel wieder in Empfang nehmen. Bei den großen

Marathons kann man dann in Duschezellen duschen, bei den kleineren in Schulen, Turnhallen, Vereinsheimen o.ä.

In Berlin, wo 40.000 mitlaufen, ist das Ganze eine Riesenorganisation. Die Zeit wird mit einem Chip gemessen, den man an der Schnürung seines Laufschuhs befestigen kann und der ungefähr so viel wiegt wie ein kleiner Legostein. Läuft man dann über eigens ausgelegte elektronische Matten, die i.d.R. alle 5 km und natürlich im Ziel ausliegen, wird die Zeit per Computer erfasst.

Bei allen Marathons gibt es unterwegs Verpflegungsstellen, bei denen man, je nachdem, wie "großzügig" der Veranstalter ist, z.B. Wasser, Obst, Elektrolyte, Schwämme etc. an langen Tischen bekommt. Das kann schon mal zu Drängeleien oder Rempeleien führen.

Die gelaufenen km sind auf der Strecke angezeigt und an den Verpflegungspunkten ist i.d.R. eine Erste-Hilfe-Station zugänglich. Am Ziel bekommt man seine Medaille umgehängt, fast überall auch einen Umhang, um nicht auszukühlen und Verpflegung, vor allem Getränke und dann muss man erst mal ausgiebig auspusten. Man sieht dann total aus-

gepumpte, aber glückliche Läuferinnen und Läufer.

Nennen Sie uns noch Ihre Bestzeit und Ihre weiteren Projekte?

Für einen Freizeitläufer wie mich wurde von mir die Frage nach der Bestzeit immer mit "Hauptsache unter 4 Stunden" beantwortet, was in meinem Alter mit Mitte 60 schon sehr schwer geworden ist. Vor langer Zeit war mal meine Bestzeit um 3:30 Std.

Ich hoffe, dass ich noch einige Marathons laufen kann. Der nächste ist noch nicht konkret geplant. Es scheint sich aber anzudeuten, dass es auf Dauer eher zum Halb-Marathon geht. Mein Traum bezieht sich auch auf die Vorbereitung, nämlich ohne irgendwelche Wehwechen an Muskeln, Sehnen oder Gelenken das Trainingsprogramm voll durchziehen zu können und dann meinen Lauf zu machen, der sicher dadurch so würde, dass auf den letzten Kilometern noch genug Reserven da wären, um relativ entspannt durchs Ziel zu gehen.

Herr Overmann, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg!

Bilder: Hansa Overmann



Berlin



Steinfurt 1992



Köln 1998



Berlin-Marathon



Kumpel Ludger am Elektroverteiler.



Kumpel beim Bandaufbau.



Ehrenformation v.l. Thomas Härke, Ludger Lohaus, Franz Josef Albersmann



Grubenlampe

Glück auf, der Steiger kommt – wir fahren unter Tage

„Das sind schon merkwürdige Bezeichnungen, die wir Kumpel gebrauchen“, klärt mich Ludger Lohaus auf. Und er erläutert: „Mit dem Fahren bezeichnen wir das Fortbewegen unter Tage“.

Mit etwas Wehmut erinnert sich Lohaus an die Zeit, als er auf Fürst Leopold in Dorsten und später in den Bergwerken Wulfen und Polsum über 35 Jahre einfuhr. „Die Schächte gibt es schon lange nicht mehr. Das ist alles Geschichte.“

Mit 15 Jahren, am 01. September 1971, beginnt für Ludger Lohaus seine Geschichte mit dem Pütt. Er macht eine dreijährige Ausbildung zum Betriebschlosser. Sein Vater, ebenfalls Bergmann, hat dem jungen Ludger den Weg gezeigt. Nach der Gesellenprüfung, geht es unter Tage – immer auf Nachtschicht über 20 Jahre lang.

Um 23h beginnt die „Arbeitsnacht“ für Lohaus: In der Weiß-Kaue lässt er den mit seiner Kennnummer versehenen Haken von der Decke herab. Hier kommt die Straßenkleidung dran und wird hochgezogen. Weiter geht es in die Schwarz-Kaue, einem ähnlich gro-

ßen Raum mit ebenfalls hunderten von Seilen und Haken: die Arbeitskleidung kommt von der Decke. In der Lampenstube, dem Raum zur Aufbewahrung und zum Aufladen der Lampen, nimmt sich jeder Kumpel sein Geleucht, das er sich an seinen Gürtel schnallt, und seinen CO-Selbstretter. „Der hilft dir, wenn durch Brand CO 2 entsteht, den Fluchtweg zum Frischwetter zu erreichen“, erläutert Lohaus.

Dann geht es Richtung Förderkorb zur Seilfahrt in die Tiefe bis auf 1000 Meter in der vierten Sohle, das letzte Stockwerk der Grube. Hier unten gibt es andere Hilfsmittel zur Fahrung: neben einer Band- oder Zugfahrt natürlich die eigenen zwei Beine. Ludger und sein Kumpel sind als Bandschlosser für bestimmte Abschnitte der Förderbänder zuständig, damit sie reibungslos funktionieren. Sie sind mehrere hundert Meter lang. An bestimmten Abschnitten haben sie ihr Gezüge elagert, die notwendigen Werkzeugkisten, um vor Ort Störungen schnell beheben zu können. Gegen 5h in der Frühe machen sich die

beiden auf den Rückmarsch: Schicht am Schacht.

Der Anschläger (Aufzugführer) gibt mit der Glocke das Zeichen: Der Förderkorb fährt nach oben. Zwischen Schwarz- und Weißkaue geht es erst in den Duschraum. „Dann war Buckeln angesagt“, erzählt Lohaus und macht es mit einer Bewegung vor. „Der Rücken musste ja auch sauber werden. Da hat man gebuckelt und der Kumpel hat ordentlich geschrubbt.“

Und was ist das Arschleder, von dem im Steigerlied die Rede ist? „Das“, so Lohaus, „hatten die Kumpel früher um ihren Hintern gebunden zum Schutz der Hose, wenn sie durch die niedrigen Kohlenflöze rutschen und auch manchmal liegend arbeiten mussten.“



„Artschleder“

Text:
Peter Schneiders
Bilder:
Peter Schneiders,
Ludger Lohaus

Wenn einer eine Reise tut,... - Erinnerungen an alte Zeiten

Verreisen war früher etwas ganz Besonderes. Besonders die heute um die 90jährigen Bewohner im Haus St. Josef sind zu Kinderzeiten kaum verreist. Entweder fehlte das Geld für einen Familienurlaub mit der häufig großen Kinderschar oder man konnte den Hof mit den Tieren nicht allein lassen. Gerade im Sommer gab es dort die meiste Arbeit. Oder aber, wie in Frau Lackmanns Familie, wurde das Geld, das nicht zum alltäglichen Leben benötigt wurde, für eine gute Ausbildung der Kinder gespart. Frau Bothner war als Kind zwei Mal auf der Nordseeinsel Norderney im Kinderkurheim. Noch heute leuchten ihre Augen, wenn sie von der Insel und vom Meer berichtet.

„Ich hatte das Glück, dass meine Mutter aus Osnabrück kam und wir dort und in der Umgebung Verwandte hatten. So war ich in den Ferien oft bei meiner Oma oder bei meiner Tante. Wir sind immer mit dem Zug dahin gefahren.“ berichtet Frau Ebbing. Noch heute kann sie die einzelnen Zugstationen von Marbeck bis Münster benennen.

„Verreisen“ im Krieg

Viele BewohnerInnen haben in Kindertagen eine ganz andere, schwerere Reise antreten müssen. In den Kriegsjahren gab es die so genannte Kinderlandverschickung. Besonders aus den stark bombardierten Städten im Ruhrgebiet wurden die Kinder in den Osten evakuiert.

„Ich war 8 Jahre alt, als ich mit einem Zettel mit meinem Namen drauf in den Zug gesetzt wurde.“ erzählt Frau Bothner über die Reise von Gladbeck in das unbekannte Allenstein in Ostpreußen. „Das war ein schwerer Abschied, aber ich habe es dort gut gehabt. Ich kam auf einen Bauernhof und durfte die Gänse hüten.“ Frau Karnath kam mit 13 Jahren mit ihrer ganzen Schulklasse, samt Lehrerin in die Tschechoslowakei. So war sie nicht ganz auf sich allein gestellt. Kurz vor Kriegsende schafften

sie es aber auf der Flucht vor den Russen nicht ganz bis nach Hause. Sie mussten noch einige Monate in München bleiben und dort bei einem Bauern arbeiten, für Essen und ein Dach über dem Kopf. „Das war schwere Arbeit für ein junges Mädchen und ich habe oft Hunger gehabt.“

Mach doch mal Urlaub...

Urlaube zum Genießen wurden von den Bewohnern meist erst weit nach Kriegsende gemacht. Bayern, Südtirol, Schwarzwald, Niederlande und das Sauerland waren beliebte Reiseziele. Dort wanderte man überwiegend oder bestaunte Sehenswürdigkeiten.

Auch davon gibt es zu erzählen:

„Als wir im Schwarzwald Urlaub gemacht haben, haben wir ein Hotel entdeckt, das zum Verkauf stand. Wir haben uns gedacht „Das ist etwas für uns!“ Nach reiflicher Überlegung haben wir das Hotel gekauft und sind mit Kind und Kegel dorthin gezogen. Erst im Rentenalter kamen wir hierher zurück.“ erzählt Frau Loick-Oesing.

Frau Verheyen (94) ist eine der wenigen, die regelmäßig zweimal im Jahr Urlaub gemacht hat. Im Winter ging es zum Skifahren nach Österreich und im Sommer auf die niederländische Insel Ameland.

Und heute? Sind noch Reisewünsche offen geblieben? „Ich weiß nicht, ob ich die ganze Aufregung noch aushalten könnte.“ ist eine Antwort.

Frau Lackmann (95) hat damit keine Probleme, sie ist noch vor 2 Jahren zu ihrem Sohn nach Andorra geflogen.

Text + Bilder: Kristina Funke-Stiemert



Frau Bothner



Frau Lackmann



Frau Verheyen



Frau Karnath



Frau Ebbing



Krankenhaus - Arbeitsstätte von Aslan



Krankenhaus nach der Zerstörung

UNTERWEGS in eine neue Welt – Auf der Flucht vor Krieg und Terror

Viele Menschen sind UNTERWEGS, weil ihre Heimat nicht mehr sicher ist. Sie lassen alles zurück und brechen voller Hoffnung auf, um in der Fremde ein sichereres Leben anzufangen und vielleicht ein neues Zuhause zu finden. Familie Khalil und der junge Dakhel Kheder Jardo haben von ihrem UNTERWEGSSEIN erzählt.

FAMILIE KHALIL AUS ALEPPO IN SYRIEN.

Vater Aslan, Mutter Vanestan und die drei Mädchen Solin, Shirin und die kleine zwei Monate alte Hewa wohnen zusammen mit den Großeltern in einem kleinen Haus bei Aleppo in Syrien. „Meine Arbeit war im medizinischen Labor im dortigen Krankenhaus“, erzählt Aslan wehmütig und zeigt auf seinem Handy das große Krankenhaus vor und nach der Zerstörung durch die Bomben im syrischen Krieg. Ohne Arbeitsstelle und bedroht durch immer massivere Bombenangriffe sor-

gen sich Aslan und Vanistan besonders um die Zukunft ihrer Kinder. Sie sehen nur noch die Flucht als Weg aus dem Leid. Zusammen mit den drei Mädchen und mit nur einem Koffer machen sie sich auf den Weg.

Aufbruch in Richtung Türkei

Bis kurz vor die Grenze zur Türkei fahren sie mit dem Bus. Über die Grenze selbst geht es zu Fuß. Dort wartet der nächste Bus, der sie nach Istanbul bringt. Hier nehmen sie Kontakt mit einem Schleuser auf. Ein Treffen in Izmir wird ausgemacht. 42 Menschen gehören zu ihrer Gruppe, die nach Europa

fliehen wollen. In zwei Minibussen zusammengepfercht werden sie von Izmir ans Meer gebracht.

Um drei Uhr in der Nacht steigen alle in ein Boot. Der Bootsführer, der diese Verantwortung gegen Kostenfreiheit übernimmt, bekommt aber plötzlich Angst und will umkehren. Jemand anders steuert nun das Boot nach der Anweisung: „Fahr ins Helle, in Richtung Sonnenaufgang, das ist unsere Richtung.“ Zwei Stunden hält er das Boot auf Kurs, bis die Flüchtlinge von einem großen griechischen Schiff aufgegriffen werden.

Weiter durch Griechenland und über die Balkan-Route

Das Schiff bringt die Flüchtlinge zur Hafenstadt Mytilini auf der Insel Lesbos. Dort gibt es ein kleines Camp, ausgelegt für etwa 200 Leute. „Wir mussten mit tausenden anderen draußen vor dem Zaun schlafen und selber für Essen sorgen“, erinnert sich Aslan. Drei Tage später bekommen sie am Camp ihre „Karta“ (Durchreise-/Aufenthaltspapiere) für Griechenland. Die Überfahrt mit der Fähre nach Piräus dauert 10 Stunden.

Nach einem Tag bei Verwandten in Athen fahren sie mit dem Zug nach Thessaloniki. Ein Bus bringt sie früh morgens weiter in die Nähe der Grenze zu Mazedonien. Über die Grenze geht es wieder zu Fuß. Da sehr viele Menschen in Mazedonien ankommen, kann das Einwanderungsbüro vor Ort den Ansturm nicht bewältigen und schickt Familie Khalil ohne die üblichen „Karta“ mit dem Zug bis an die serbische Grenze.

Nach Erhalt der in Serbien gültigen „Karta“ steigen sie in den Bus bis Belgrad und weiter in den Zug bis zu einem Dorf in der Nähe der ungarischen Grenze, um diese dann wieder zu Fuß zu passieren.

Die erste Registrierung

Die ungarischen Behörden erstellen erstmals aufwändigere Papiere zur Registrierung. „Fotos von uns allen wurden gemacht und Fingerabdrücke von mir und meiner Frau genommen“, erzählt Aslan weiter und zeigt seinen Daumen und Zeigefinger. In Budapest bekommen sie von ihrem Schlepper ein Auto samt Fahrer zugewiesen, der Familie Khalil über Österreich nach Deutschland brin-

gen soll. In einer kleinen Stadt heißt es dann: „Aussteigen, Ziel erreicht! Wir sind in Deutschland.“ Die Menschen, denen sie hier begegnen, sprechen deutsch. „Doch der Fahrer hatte uns angelogen“, erzählt Aslan aufgebracht. In einer kleinen Stadt irgendwo in Österreich sind sie gestrandet. Hilfsbereite Menschen weisen den Weg mit der Bahn Richtung Deutschland. Das geplante Ziel: die zentrale Ausländerbehörde in Dortmund, so hat es ihnen der Bruder von Aslan gemailt, der seit einigen Jahren in der Stadt Norden lebt. Von Dortmund geht es weiter nach Oberhausen. „Wir waren in einer Schule untergebracht. Wir lebten dort zweieinhalb Monate alle fünf in einem Zimmer, hatten aber Betten und es gab Essen für uns,“ so Aslan „und am 02. Oktober 2015 kamen wir als einzige aus dem Camp in Oberhausen nach Heiden. Gut, dass wir hier sind!“

Familie Khalil wohnt jetzt auf zwei Zimmern in einer kleinen Wohnung auf dem Thüringer Weg, die sie sich mit einer anderen syrischen Familie teilt.

DAKHEL KHEDER JARDO AUS SHINGAL, EINEM KLEINEN DORF BEI MOSSUL IM IRAK

„Mit der Isis kam der Krieg.“ So bringt es Dakhel auf den Punkt. „In meinem Dorf haben Menschen aus vielen verschiedenen Religionen vorher friedlich zusammen gelebt.“ Als die Isis-Terroristen kommen, bleibt für viele nur die Flucht, zu Fuß oder mit dem Auto.

Über Kurdistan durch die Türkei nach Griechenland

Dakhel gelingt mit seinem Cousin Nasser die Flucht nach Kurdistan (Nord-Irak).

In einem Bus geht es von dort bis Istanbul. Nach nur zwei Stunden Aufenthalt quetschen sich 20 Menschen in ein Auto und fahren die ganze Nacht durch, bis nach Izmir. Es ist früh am Morgen: dunkel, bewölkt und regnerisch – und das ist gut! „So konnte uns die Polizei nicht sehen“, erklärt Dakhel.

Die jungen Männer bezahlen den Schlepper. Weiter geht es mit 40 Personen auf ein Boot, das sie nach Griechenland bringen soll. Eine lange Irrfahrt „auf Sicht“ beginnt.



Familie Khalil, Dakhel und Andrea Bußkamp

Die Anweisung, die die Menschen erhalten: Fahrt immer geradeaus. „Das ist gar nicht so leicht, wenn drumherum nur Wasser ist“, sagt Dakhel. Zwei Mal über fällt der Motor aus! Wasser läuft ins Boot. Während die einen versuchen, den Motor wieder in Gang zu bringen und das Boot irgendwie auf Kurs zu halten, ziehen die anderen ihre Kleidung aus und benutzen sie, um das Wasser im Boot aufzunehmen und sie über die Außenkante auszuwringen. Dieses gemeinsame Handeln hilft. „Irgendwann ist das Ufer zu sehen und Jubel bricht aus.“ Dakhel zeigt ein Handyvideo, das er auf dem Boot gemacht hat. Die griechische Insel Lesbos ist erreicht!

Das dortige Flüchtlingsaufnahmelager ist heillos überfüllt. Viel zu viele Menschen für ein kleines Camp, das eigentlich nur ein Büro ist, um die Menschen zu registrieren, ihnen Dokumente auszustellen. Alle brauchen die „Karta“, die für drei Tage gültige Aufenthaltsberechtigung für Griechenland. Sonst droht Gefängnis! Dakhel und sein Cousin verbringen die Nacht im Freien. Um drei Uhr morgens gibt es eine Riesenunruhe unter den Menschen. Schnell verbreitet sich die Nachricht: „In dem kleinen Büro verteilen Vertreter der Regierung die Karta!“ Es entsteht ein gefährliches Gedränge, bei dem einige Menschen niedergetrampelt werden. Doch Dakhel und Nasser können das wichtige Dokument erlangen und so ein Ticket für die Weiterreise kaufen.

Unterwegs auf der Balkanroute

Mit einem großen Schiff kommen die beiden nach Thessaloniki und von dort mit dem Bus bis nahe der Gren-

ze nach Mazedonien. „Immer an den Grenzübergängen mussten wir laufen, so zwischen 8 und 15 km“, erzählt Dakhel. Im Lager in Idomeni werden die Papiere getauscht. Am Ende des Tages geht es mit dem Bus weiter. An den Grenzen zu Serbien und Kroatien dieselben Szenen: aussteigen, zu Fuß weiter, Papiere tauschen ... „Auf dem Weg nach Österreich waren viele Tausend Menschen auf der engen Straße unterwegs. Ein riesiger dichtgedrängter Trupp lief nachts um fünf Uhr im Dunkeln zwischen den Zäunen entlang“, erinnert sich Dakhel.



Schließlich werden die Menschen in Gruppen zu ca. 30 Personen in Bussen bis München gefahren. Hier bekommt jeder Flüchtling zunächst ein Armband mit einer Kennnummer. Eine Nacht verbringen Dakhel und Nasser in München, dann werden ihre Nummern für die Weiterverteilung nach Hamburg aufgerufen. Als

diese aber äußern, dass sie gerne nach Bielefeld zu Dakhels Bruder wollen, wird beiden das Armband abgenommen: Ihr könnt gehen! Und sie sind auf sich allein gestellt.

Weiter durch Deutschland

„Gut, dass wir noch Euros hatten, die wir in Griechenland getauscht haben“, sagt Dakhel. „Wir fanden einen Taxifahrer. Mit ihm verhandelten wir auf Englisch. Wir machten einen Preis von 20,-€ pro Person aus, wofür er uns zu einem Ort nahe Ulm brachte.“ Hier am Bahnhof ist man den beiden Irakis behilflich, zwei Tickets nach Bielefeld zu kaufen. Dakhel kann seinen Bruder in Bielefeld abholen und zu einem Flüchtlingsheim bringen. Hier werden sie registriert. Am nächsten Tag stellen sie bei der Polizei als Flüchtlinge ihre ersten Anträge. Dann werden sie zu einem Sammellager auf einem Sportplatz gebracht. Viele Flüchtlinge sind hier - auch Bilal aus Bangladesh und Ramadan aus Guinea. Die Wege von Dakhel und Nasser trennen sich: Nasser wird weiter geschickt nach Laatzen bei Hannover, der zentralen Stelle für Flüchtlingsverteilung im norddeutschen Raum, Dakhel wird aufgerufen für den Mini-Bus nach Heiden. Mit ihm auf der Namensliste stehen auch Bilal und Ramadan. Am 11. November 2015 kommen die drei in Heiden an.

Dakhel lebt an der Rekener Straße und bewohnt dort ein Zimmer mit einem Flüchtling aus Aleppo.

Text+Bilder: Andrea Bußkamp

GEOCACHING

Die moderne Form
eines alt bekannten Spiels



Stations-Peilung bei 272 m und 229 Grad auf dem Kompass



Nächste Koordinaten gesucht - gefunden



1.000-Teile-Puzzle im Schneegestöber führt zum Finale



Finale - die Reste des Adligen endlich gefunden

Geocaching – schon viel ist in den letzten Jahren über die „moderne Schatzsuche“ mit GPS, geschrieben und im Fernsehen gesendet worden.

Worin liegt die Faszination dieses neuzeitlichen Versteckspiels? Warum sind Menschen „cachend“ unterwegs?

Junge Familien mit Kindern und junggebliebene Erwachsene, die der medialen Dauerbeschallung entkommen und die eigenen Sinne in Gottes Natur schärfen wollen, sind die, die für sich das Geocaching erkannt haben. Nicht selten findet man hierunter auch Hundehalter, die der tägliche Bewegungsdrang des Vierbeiners aus den eigenen vier Wänden treibt.

Traditionelle Caches – auch TRADIS genannt – führen den Geocacher an einen bestimmten Punkt, der oft historisch interessant ist oder Gefahr läuft, trotz landschaftlicher oder sonstiger Reize unbeachtet zu bleiben. Das Auffinden ist hierbei längst nicht so einfach wie man denkt. Äste von Bäumen oder Vogelhäuschen entpuppen sich bei genauerem Hinsehen als Herberge eines Geocaches, den man dann mit der Notiz im Quittungs- oder Logbuch als „Gefunden“ markiert. Man lernt schnell, nicht seiner ersten Sinnesreaktion zu trauen und besser zweimal hinzusehen. Kinder in ihrer spontanen und unkomplizierten Art liegen dann schon mal schnell bäuchlings unter Bänken oder anderen Gegenständen und präsentieren den Fund. Erwachsene neigen eher zu überlegen, wie man die Aufgabe kleidungsschonend vielleicht unter Einsatz von Taschenspiegeln erlesen und bewältigen kann.

Spannender sind die einer Schnitzeljagd über mehrere Stationen ähnelnden MULTIS. Hier sucht man an einer Station meist nur rudimentäre Zahlen (mindestens je 3 für die Nord- und Ostkoordinaten), die den Weg zur nächsten Station anzeigen. Die Faszination geht hier davon aus, mit welcher Hingabe und Geschicklichkeit die jeweiligen Eigentümer die Aufgaben zubereitet haben. Mal hat man es mit handwerklich begabten Technikern zu tun, mal mit Freunden der gehobenen Rätselkultur. Nicht selten verbringt man trotz versammelter Teamkompetenz von Kleingruppen viel Such-Zeit, hat nach einer halben Stunde noch keine Erleuchtung und ist froh einen Telefonjoker bemühen zu können, der einen auf den rechten Weg bringt. Schon oft haben wir kopfschüttelnd im Wald gestanden und uns gewundert wie bekloppt man sein muss, um auf solch ausgefallene Aufgaben oder interessante Verstecke zu kommen. Auch die letzte Station oder das Finale hat es meist richtig in sich. Aufklappbare Baumstümpfe, Bodentanks mit Inhalt: Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Die Königsdisziplin sind sicherlich die Caches, die nur des Nachts gehoben werden können: NACHTCACHES. Da markieren z.B. reflektierende fingernagelgroße Schuppen an Bäumen den Weg. Naturgemäß sind im Dunkeln kleine Hinweise schwerer zu finden. Reizvoll ist hierbei einmal die oft einfallsreich gestaltete Geschichte um diese Caches und die technischen Spielereien wie Lichtsignale mit Morsehintergrund, Hinweise, die nur bei UV-Licht sichtbar werden oder Lautsprecher in Baumstümpfen, die die nächsten Stationen bekanntgeben.

Insgesamt ein einfallsreiches Hobby, das man weltweit fast überall ausüben kann. Man findet und erkundet Orte, die sonst oft verborgen bleiben und betreibt damit auch noch Gehirnjogging in der Natur, getreu dem Cacher-Motto: „Wir sehen uns im Wald!“



In der Kathedrale mit dem berühmten Weihrauchfass Boutafumeiro



Mit Pilgerurkunde am Ziel in Santiago de Compostela

Unterwegs auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela

Ein 10 Kilo schwerer Rucksack mit den wesentlichen Sachen, die man für eine zweiwöchige Wanderung braucht, ein Pilgerführer, gute, eingelaufene Wanderschuhe und Socken sowie Blasenpflaster – das waren die Rahmenbedingungen für den 220 km langen Pilgerweg von Porto (Nordportugal) nach Santiago de Compostela (Nordspanien) zum Grab des hl. Jakobus.

Schon lange hatte ich davon geträumt, diesen Pilgerweg von Portugal aus, der normalerweise in zwei Wochen einschließlich einiger Tage Aufenthalt am Zielort zu erlaufen ist, zu gehen.

Und dann – in den Herbstferien –, nach einigen Einlauftouren mit Rucksack rund um Heiden, war es endlich soweit:

Von Amsterdam flog ich mit einem Freund nach Porto und von dort aus, mit dem 1. Stempel, den wir in der Kathedrale von Porto bekommen hatten, in unserem Pilgerausweis, machten wir uns auf den Weg.

Nach 25 km durch Felder und Wiesen, auch über viele mit Kopfstein gepflasterte Straßen – Gott sei Dank ohne Regen –, erreichten wir die erste Pilgerherberge.

Die Nacht dort war gewöhnungsbedürftig – 30 Leute in einem Raum mit Etagenbetten; all die nächtlichen Schlafgeräusche um mich herum – zwei Duschen, zwei Toiletten,

das war – gelinde gesagt – gewöhnungsbedürftig. Die erste Nacht war für mich anfangs schlimmer als der Pilgerweg am Tag. Aber der Mensch ist ja bekannterweise ein Gewohnheitstier und so gewöhnte auch ich mich daran. An den nächsten Abenden war ich nach dem täglichen Pilgerweg so müde, dass ich fast sofort einschlief, wenn ich mich auf's Bett legte. Außerdem sorgte portugiesischer Wein für die notwendige Bett-schwere.

Die Tagestouren verliefen relativ ähnlich: 06:00 Uhr aufstehen, da die Herberge um 07:00 Uhr morgens schon schließt und alle das Haus verlassen haben müssen; im Dunkeln loslaufen, um ca. 08:00 Uhr endlich frühstücken in einer Bäckerei am Weg (der Tag beginnt in Portugal und Spanien anscheinend erst um 08:00 Uhr), danach weiter wandern bis zum Mittag, Pause, und wieder pilgern bis ca. 17:00 oder 18:00 Uhr, bis man dann endlich die nächste Herberge erreicht hat.

Das hört sich eintönig an, ist es aber nicht. Immer mal wieder trifft man Menschen auf dem Weg, mit denen man ins Gespräch kommt; man entdeckt private Herbergen am Wegesrand, in denen man freundlich aufgenommen und in der eigenen Küche bewirtet wird; man hat viel Zeit, die Natur zu beobachten und über Gott und die Welt nachzudenken; alles verlangsamt und verdichtet sich.



Zwischendurch regnete es ab und zu – aber auch daran gewöhnte man sich. Der portugiesische Weg hat – besonders im Herbst – viele Vorteile: Zum einen ist es nicht mehr so heiß, zum anderen ist er im Gegensatz zum französischen und spanischen Hauptweg längst nicht so überlaufen.

Es ist ein Abenteuer, das man mit der richtigen Einstellung zum Pilgern gut schaffen kann; vorausgesetzt, der Rucksack ist nicht zu schwer (manchmal hatte ich schon das Gefühl und hätte am liebsten noch einige Sachen ‚entsorgt‘) und Dauerregen führt nicht zu einer großen Frustration.

Insgesamt war es jedoch teilweise schon sehr anstrengend; der Rücken und Blasen an den Füßen schmerzten immer wieder mal, aber all das war für mich fast vergessen, als ich nach zehn Tagen Pilgerweg vor der (leider eingerüsteten) Kathedrale in Santiago de Compostela stand.

Das Gefühl, es geschafft zu haben; das Schulterklopfen und die Gratulation wildfremder Leute, die Überreichung der Pilgerurkunde sowie der Gottesdienst in der Kathedrale – das waren schon beeindruckende Momente am Ende dieses Pilgerwegs.

Ich weiß nicht, ob ich diesen Pilgerweg noch einmal gehe – vielleicht in einigen Jahren auf einer anderen Strecke -, aber er hat insgesamt schon zu einer intensiven Auseinandersetzung mit meinem Glauben geführt und mir die Möglichkeit gegeben, auf dem Weg über mein Leben und meine Beziehungen zu Gott und meinen Mitmenschen nachzudenken. Insofern war es geschenkte Zeit, für die ich sehr dankbar bin.

Text+Bilder: Norbert Terliesner

Guter Gott,
nun habe ich Urlaub -
endlich!

Wie sehr habe ich auf diesen Tag gewartet.
Doch das Umschalten will noch nicht gelingen.
Noch fühle ich den Motor des Alltags in mir,
ich fahre im fünften Gang.
Das Herunterschalten braucht Zeit -
bis ich endlich im zweiten Gang ankomme.

Urlaub, Zeit der Entschleunigung:
Ich will den Alltag hinter mir lassen,
zur Ruhe kommen,
bei mir selbst ankommen.
Ich will die Seele baumeln lassen;
zu mir selbst finden, mich spüren!

Ich will meine Sinne öffnen
für deine Welt, Gott,
für deine wunderbare Schöpfung,
für die kleinen und unscheinbaren Dinge,
für die leisen Töne!

Gott,
ich lade dich ein:
Begleite mich
durch die Tage meines Urlaubs!

Sr. Martino Machowiak cps

Ausgedient



Unterwegs ohne Kirche – der Kirche den Rücken kehren?

Kirche heute – eine aussterbende Institution oder eine nach wie vor nicht wegzudenkende Größe innerhalb eines Staates, einer Region, eines Ortes...?

Schaut man sich sonntags beim Gottesdienst in unserer Kirche St. Georg um, dann wird einem schnell klar: Irgendwie scheint die Botschaft bei vielen Menschen nicht mehr anzukommen.

Halbleere Bankreihen und ein Durchschnittsalter, das der Pensionsgrenze nahe kommt. Jüngere Leute und Familien mit Kindern, außer in speziell vor-

bereiteten Familien- und Jugendmessen, findet man nur vereinzelt.

Woran liegt es?

Ist es das Gefühl, dass Kirche immer noch ‚Wein in alte Schläuche‘ verpackt statt sich wirklich innerlich und äußerlich zu modernisieren?

Oder die seit Jahrzehnten diskutierte Frage nach der Auflösung des Zölibats und die Zulassung von Frauen zum Diakonen- und Priesteramt?

Oder der in den Medien diskutierte

verschwenderische Umgang mit Geld (siehe z.B. Bistum Limburg!) oder die Verstrickung einiger Priester und Ordensleute in sexuellen Missbrauch? Ist es vielleicht auch die Einstellung der Kirche gegenüber Homosexuellen und wiederverheiratet Geschiedenen? Oder hat der Glaube an sich - aus welchen Gründen auch immer – nur noch sehr wenig mit dem Leben vieler Menschen in unserer Gesellschaft zu tun? Ist es das Gefühl, auch ohne Gott und Kirche gut leben zu können?

Viele Fragen, auf die es keine einfachen und klaren Antworten gibt. Die Gründe, warum sich immer mehr Menschen von der Kirche abwenden oder sie nur zu bestimmten Zeiten im Jahreskreis (Weihnachten, Erstkommunion, Hochzeit und Beerdigung) aufsuchen, sind vielfältig und nicht eindeutig zu benennen.

Was es auch ist, scheinbar fühlen sich viele, vor allem jüngere Menschen, in der Kirche nicht mehr beheimatet. Sie ziehen schweigend aus, sind einfach nicht mehr da oder treten ganz bewusst aus.

Schade, mögen viele denken, denen das Programm und die Botschaft Jesu sehr am Herzen liegen. Was ist zu tun? Ist der Trend zu stoppen?

Wichtig scheint uns zu sein:

- dass Kirche eine klare, authentische Botschaft verkündet
- dass sie ihren Glauben feiert in alten und auch neuen Formen
- dass sie sich – wie Jesus – allen Menschen, besonders aber den Randgruppen zuwendet
- dass sie Barmherzigkeit lebt und eigene Fehler eingesteht
- dass sie für die Menschen da ist und ihre Fragen und Nöte erkennt
- dass sie offen ist für Neues, aber trotzdem ihre wesentliche Grundbotschaft nicht aufgibt
- dass sie Menschen in schwierigen Lebenssituationen mit Trost und Rat zur Seite steht
- dass ihre vielfältige soziale Vernetzung auch Außenstehenden bewusst wird



Wenn wir alle als Kirche, als Menschen, die sich haupt- oder ehrenamtlich in unserer Pfarrgemeinde engagieren oder sich einfach nur zugehörig fühlen, das leben, dann wird Kirche auch in Zukunft eine wesentliche Bedeutung in unserer Gesellschaft haben – vielleicht nicht mehr im volkskirchlichen Sinne, wie es viele Ältere noch gewohnt sind, aber trotzdem als intensive Gemeinschaft, die nach außen strahlt.

Wie sehen Sie das? Haben Sie zu diesem Thema eine eigene Meinung, Wünsche, Anregungen? Dann teilen Sie uns diese doch mit und schreiben eine E-Mail an die Redaktion. Wir freuen uns auf Zuschriften!

Text: Redaktion



"Woran fehlt's?" / Karikatur: Thomas Plaßmann / kirchensite.de



Kräftig trampeln!



Gebetspause



Weiter geht's!

Radwallfahrt nach Eggerode

Am 7. Mai fand die diesjährige Fahrradwallfahrt nach Eggerode statt. Bei schönstem Sonnenschein trafen sich um 9:00 Uhr insgesamt 38 Pilger und Pilgerinnen, um mit dem Rad das Gnadenbild in Eggerode zu besuchen.

Die Wallfahrt begann mit dem Reisesegen durch Pastor Kempe, der uns mit einem Geleitwort von Charles de Foucauld auf den Weg sandte. Mit ruhigem Tempo, so dass alle folgen konnten, fuhren wir auf schönen Radwegen abseits der Hauptstraßen zum Ziel der Wallfahrt, dem kleinen Ort Eggerode.

Bei einem guten Kaffee im Pfarrheim in Stevede ließen wir uns das mitgebrachte Frühstück schmecken. Nach einer Andacht in der Kirche ging es weiter über den schönen Coesfelder Kreuzweg und Schloss Varlar, wo jeweils bei kurzen Gebetspausen gestoppt wurde, nach Osterwick. Hier, nach einer Stärkung bei Kaffee und Kuchen, fuhren wir auf die letzte Etappe nach Eggerode.

Die Wallfahrt endete mit einem Gebet in der Gnadenkapelle und der Teilnahme an dem Gemeindegottesdienst. Dank der guten Organisation war für den Rücktransport der Räder und Teilnehmer gesorgt.

Die Wallfahrt ist eine gute Gelegenheit, die aktive Teilnahme am Gemeindeleben mit dem fürs Münsterland typischen Hobby, dem Radfahren zu verbinden. **Herzliche Einladung zur Teilnahme im nächsten Jahr!**

Text+Bilder: Georg Finke



Einflechten



Verladen



Prüfung



Warten

Unterwegs mit dem Pferd

Unser Hobby ist Reiten, und so sind wir regelmäßig am Wochenende mit unserem Pferd unterwegs zum Turnier. Nun ist ein Pferd kein Tennisschläger, den man einfach einpackt, sondern ein großes und schweres Lebewesen, und so ist man für ein oder zwei Prüfungen reiten schon mal schnell fünf bis sechs Stunden unterwegs.

SAMSTAG, 14.05. Der Wecker klingelt um 06:00 Uhr, um 07:00 Uhr wollen wir am Stall sein, um Flower, unsere 9jährige Warmblutstute fürs Turnier fertig zu machen.

Füttern, Mähne einflechten, Pferd putzen,... mittlerweile in unserem Mutter-Tochter-Gespann Routine.

Wie geplant sind wir um kurz vor acht fertig. Opa kommt, um den Hänger anzuhängen. Er begleitet uns immer gerne.

Flower geht auf den Hänger, ein letzter Check: „Haben wir auch wirklich alles

eingepackt?“ Und dann geht es los, dieses Wochenende nach Kirchhellen. 08:36 Uhr. Wir sind pünktlich da. Flower wird gesattelt und getrenst, Sophia Jackett, Stiefel und Helm an, und dann geht es Richtung Abreithalle. Pferd und Reiter müssen sich erst mal warm reiten.

Ich organisiere mir eine Starterliste und behalte den Überblick. Um 09:15 Uhr beginnt die Prüfung, eine A Dressur. Sophia ist aber erst in der 5. Abteilung dran, 1.Pferd. Aber endlich ist es soweit, Flower ist gut drauf, eine brave Runde ohne große Patzer. Am Ende heißt es „Halten, Grüßen, im Mittelschritt zu den Richtern vorziehen.“ Hier gibt es direkt einen kurzen Kommentar und die Wertnote, diesmal eine 6,7.

Dann heißt es warten, bis alle anderen Reiter fertig sind. Am Ende Freude, es hat für den 8. Platz gereicht, Sophia und Flower sind noch mit plaziert.

Schon startet um 10:30 Uhr die nächste Prüfung, die E-Dressur. Hier legen beide eine tolle Runde hin, belohnt von den Richtern mit einer 7,4. Wieder warten, und Überraschung: Die beiden haben gewonnen! Freude über die Belohnung und Anerkennung für Arbeit und Training!

Die Siegerehrung findet draußen auf dem großen Springplatz statt, ein schöner Abschluss.

Dann heißt es wieder: Absatteln, verladen, nach Hause fahren.

Dort wird erst Flower versorgt und dann geht's um 12:30 Uhr nach Hause!

Sophia, was machst du, wenn du zuhause bist? „Duschen und Schlafen!“

Text+Bild: Silvia Kutsch



Siegerehrung



Zuhause



Feierabend und ab auf die Wiese



Spalierbegrüßung in der Marien-Grundschule



Den Freunden ein herzliches Willkommen



Zu Besuch in Münster

Eine tolle Zeit mit unseren Gästen

Zwei Tage nach dem Rückflug unserer afrikanischen Freunde aus Makukuulu / Uganda lautete die kurze WhatsApp aus Makukuulu: „We had a safe journey back home. Many thanks for all the arrangements and please kindly convey our gratitude for all the friends. Bye Bye (Wir hatten eine sichere Heimreise. Herz-

lichen Dank für alle Maßnahmen und bitte übermittelt herzlich unsere Dankbarkeit an alle Freunde. Tschüss).“

Auch für uns, den Eine-Welt-Kreis, waren es wunderschöne und zugleich intensive Tage. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen.

Text+Bild: Reinhild Terliesner



Georgs-Kindergarten: im Spiel gemeinsames entdecken

Viele Fragen hatten die Kinder im Josefs-Kindergarten





Begrüßung der Gäste am Flughafen



Bootsfahrt auf dem Pröbstingsee



Auch Eis ist eine neue Erfahrung



Kontaktwochenende und Gemeindecafé



Gemeinsam im Flüchtlingscafé



Father Kasagga feiert Geburtstag



Fragen wurden beantwortet



Zeit genießen und Bilder betrachten



Als Gäste bei der KfD



Tanzen im Wald-Kindergarten



Fütterung der Rentiere im Zoom Gelsenkirchen



Relaxen gehörte dazu!

Warum...? - Flüchtlinge sprechen über ihre Eindrücke vom neuen Alltag in Deutschland

Bilder: Redaktion

Mehr als 120 Flüchtlinge sind seit 2015 nach Heiden gekommen: Familien mit Kindern und Großeltern, Schwangere, Alte, Junge, Brüder, Schwestern.

Viel ist über die Ankömmlinge gesagt und geschrieben worden; Gutes, Schlechtes, Problematisches. Manchmal haben sie uns von ihrem langen Weg erzählt, von den Strapazen der Flucht, von Problemen, vom Ankommen – zwei Unterwegs-Geschichten haben wir auf den vorherigen Seiten abgedruckt.

Aber selten haben wir uns die Zeit genommen zu fragen, was sie fragen wollen. Was fällt ihnen auf in ihrem neuen Alltag? Was verstehen sie nicht? Was wundert sie?

Wir von GEORG haben einmal herumgefragt: Was wollt ihr von uns denn gerne wissen?

Fragen zum deutschen Alltag und was sonst noch bewegt lesen Sie hier!



„Warum sind hier in Heiden alle Geschäfte abends geschlossen und ich kann nichts kaufen? Das finde ich komisch. Bei uns in Bagdad können wir bis tief in die Nacht einkaufen. Alle Läden haben bis mindestens 24 Uhr offen - oft auch noch länger. Das Leben spielt sich auch am Abend auf der Straße ab. Bei euch ist es am Abend richtig still auf den Straßen.“

Kahlid kommt aus Bagdad im Irak und lebt seit Dezember 2015 in Heiden.



„Warum ist bei euch Bus- und Zugfahren so kompliziert. Ich muss fast ein Studium haben, um den Automaten bedienen zu können. Und dann gibt es so viele unterschiedliche Preisstufen. Welcher Ort liegt in Stufe B, welcher in C? Da wird man ganz schnell zum Schwarzfahrer und ich muss dann 60€ Strafe zahlen. Bei uns in Guinea gibt es fast nur Taxis. Die fahren überall hin und man gibt dem Fahrer das Geld, was man meint, das es ok ist.“

Madiou aus Guinea ist seit Oktober 2013 in Heiden.



„Bei uns in der Asylunterkunft gibt es viele Menschen aus verschiedenen Ländern. Alle wollen Asyl. Warum haben bei euch aber nicht alle das gleiche Recht? Warum messt ihr mit zweierlei Maß – die aus dem Land bekommen Asyl, die aus dem anderen Land nicht? Ich verstehe das nicht. Wir wollen doch alle ein neues friedliches Leben hier beginnen.“

Ramadan kommt aus Guinea und lebt seit 7 Monaten in Heiden.



„Als wir nach Deutschland gekommen sind, wurden wir nach Reken ins Hotel Frankenhof gebracht. Dort war es für uns sehr merkwürdig: Warum gibt es ein solches Camp mit so vielen Menschen aus verschiedenen Ländern? Wir fühlten uns dort auch ziemlich eingesperrt. Gut, dass wir jetzt in Heiden sind.“

Khaled und Jihad aus Aleppo wohnen seit zwei Wochen in Heiden.



„Wenn man hier im Geschäft einkauft, gibt es feste Preise, die überall auf Schildern stehen. In Guinea kennen wir das nicht. Ich suche die Sachen aus, die ich kaufen will. Der Händler macht einen Preis und dann handeln wir. Irgendwann werden wir uns einig und ich bezahle den Preis, den wir gemeinsam gefunden haben. Das finde ich gut.“

Ibrahim wohnt seit 2013 in Heiden und ist aus Guinea geflohen.



„Warten! Warten! Warten! Ich habe alle Papiere, aber der Zugang meiner Frau und meiner Kinder ist so schwierig. Es geht einfach nicht weiter. Warum dauert es so lange, wo ihr doch immer sagt, wenn alle Voraussetzungen für den Nachzug erfüllt sind, geht es ganz schnell? Ich verstehe das nicht!“

Tedrot kommt aus Eritrea und lebt seit einem Jahr und 6 Monaten in Heiden. Er vermisst seine Frau und Kinder sehr.

Projektarbeit im Kindergarten St. Georg - „Die Geborung“ (Geburt)

„Das bestimmt der liebe Gott“ (Carsten)

Am 21.05.2016 fand traditionell unser Tag „Augenblicke mit uns“ im Kindergarten St. Georg statt. Sowohl am Standort an der Mozartstraße, als auch an der Lindenstraße luden offene Türen ein, die großartigen Arbeiten der Kinder zu bestaunen und sich über das pädagogische Konzept des Kindergartens zu informieren. Insbesondere die aussagekräftigen Projektausstellungen machten die tiefgründigen Arbeiten der Kinder transparent.

Kinder bilden sich selbst durch Projekte. Die Erzieherinnen sehen sich als respektvolle Begleiter der Kinder. Sie verfolgen aufmerksam das Gruppengeschehen und greifen die Gedanken und Interessen der Kinder auf. Der Austausch der Kinder untereinander über den Prozess und die Ergebnisse ihres Forschens werden dokumentiert und gemeinsam reflektiert.

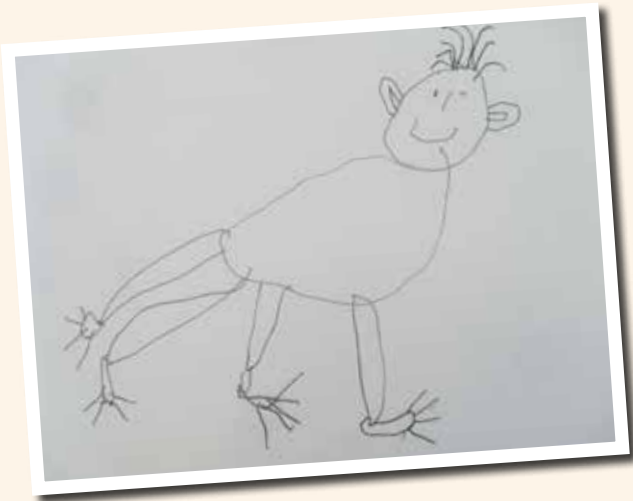
Kinder werden in Gesprächskreisen als gleichwertige Gesprächspartner sehr ernst genommen. Die Sprechfreude der Kinder und die Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen sind dabei von zentraler Bedeutung. Eigene Hypothesen, Wortschöpfungen und Gedankengänge werden stets wahrgenommen und nicht im Sinne eines lehrenden Erwachsenen korrigiert. Vielmehr begeben sich die Erzieherinnen durch gezieltes Fragen und gemeinsames Forschen auf die gleiche Ebene wie die Kinder und nehmen eine wertschätzende Haltung an. Es ist immer wieder spannend und interessant mitzuerleben, wie Kinder altersgemäß Sachwissen erlangen und sich ihre eigenen Themen und Lösungsansätze selbst erarbeiten. Es werden Forscherfragen aufgestellt, Experimente durchgeführt, Ergebnisse vor der Gruppe präsentiert oder auch externe Fachleute befragt... Die Kinder gestalten ihren Alltag im Kindergarten grundlegend mit und erleben sich als mitwirkende und selbstständige Persönlichkeiten.

Die Kinder aus dem Mäuseatelier haben sich in den letzten Wochen intensiv mit der „Geborung“ (=Geburt) auseinandergesetzt.

Nachdem im Kinderparlament stolz das Ultraschallbild eines ungeborenen Geschwisterkinds präsentiert wurde, kam beispielsweise die Frage auf, wer für die Entstehung eines Jungen oder Mädchens verantwortlich ist.



„Das Baby ist in Mamas Bauch. Ich mag Babys, weil ich finde Babys süß.“
(Greta)



„Ein Baby muss krabbeln lernen. Am Anfang kann es nur schreien, essen und Mittagsschläfchen machen.“
(Carsten)

DISKUSSION: WER ENTSCHIEDET, OB IM BAUCH EIN JUNGE ODER EIN MÄDCHEN WÄCHST?

Carsten: Das bestimmt der liebe Gott.

Noah: Das entscheiden die Mütter, ob das ein Junge oder ein Mädchen wird. Das entscheidet nicht der liebe Gott. Die Mütter entscheiden auch, ob die noch viele Kinder wollen.

Nils: Nein. Die Eltern können das nicht bestimmen. Das kommt von der Natur. Manchmal entwickeln sich viele Jungen oder Mädchen.

Julian: Der Arzt hat Ultraschall. Damit kann der das sehen. Und dann bekommt man so ein Foto. Der weiß, ob das ein Junge oder ein Mädchen wird.

Carsten: Ja. Der Doktor sagt, du kriegst ein Junge oder ein Mädchen. Manchmal sagt der auch zur Mama „Du musst noch mal wieder kommen“ und dann beim nächsten Mal weiß der das.

Noah: Nein. Der Arzt entscheidet das nicht. Das entscheiden wirklich die Mütter.

Julian: Ja, genau. Weil die Mama hat ja auch die Nabelschnur.

Nils: Nein, Noah, da hast du dich vertan. Das wäre ja Zauberei, wenn das klappen würde. Und Zauberei gibt es nicht auf der Welt. Manchmal wollen die Mütter einen Jungen und manchmal ein Mädchen. Manchmal geht der Wunsch in Erfüllung. Die Mamas wünschen sich das. Aber das klappt nicht immer. Das entscheidet. Die Natur.

Text+Bilder: Karin Schmelting



„Babys trinken Milch an Mamas Busen“
(Ava)



Wir waren dabei!



Livemusik am Katholikentag.

Begeisterndes Glaubensfest in Leipzig

Seht, da ist der Mensch – unter diesem Motto stand der 100. Deutsche Katholikentag in Leipzig. Zehntausende Christen verwandelten Leipzig von Mittwoch bis Sonntag in das temporäre Epizentrum des deutschen Katholizismus. Es war ein offener, toleranter Katholikentag, der von einer gelassenen, friedlichen Fröhlichkeit geprägt war. Bei gutem Wetter entwickelte sich ein ökumenisches Gemeinschaftsempfinden, sind in Leipzig und Umfeld die Katholiken doch sehr in der Minderheit. Besonders auffallend war, wie viele Jugendliche und junge Erwachsene sich zu den Hauptveranstaltungen einfanden, aber auch an den verschiedenen Podien, Werkstätten, Mitmachaktionen und musikalischen Höhepunkten teilnahmen. Mit einem stimmungsvollen Gottesdienst auf dem Augustusplatz ging das 100. Glaubensfest der Katholiken zu Ende. Bei strahlendem

Sonnenschein sangen, beteten und feierten weit über 10.000 Gläubige und setzten einen eindrucksvollen Schlusspunkt unter die fünf Tage von Leipzig.

Auch einige Mitglieder unserer KAB St. Georg nahmen an diesen Katholikentag teil.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Münchner Kardinal Reinhard Marx, forderte in seiner Predigt eine Asyl- und Flüchtlingspolitik, die sich an den Menschenrechten orientiert. Für Christen gebe das Evangelium die Prinzipien vor, an denen nicht gerüttelt werden könne: Europa dürfe nicht zur Festung werden, an deren Grenze Tausende Menschen ertrinken. "Niemand darf in Krieg und Verfolgung zurückgeschickt werden", sagte der Münchner Erzbischof. Jeder Flüchtling habe das Recht auf ein faires Asylverfahren und menschenwürdige Behandlung.

Auch am Stand des Bistums Münster wurden zahlreiche Gespräche geführt. Hier verteilten Ehren- und Hauptamtliche bereits Einladungskarten zum nächsten Katholikentag, der in Münster 2018 stattfindet.

*Text+Bild:
Benedikt Kemper und Redaktion*

Benedikt Kemper überreicht dem KAB-Bundesvorsitzenden Andreas Luttmer-Bensmann die Einladung nach Münster



Eichhörnchen im Kindergarten St. Josef unterwegs

In den Osterferien gab es bei uns im Kindergarten etwas Spannendes zu beobachten. Auf dem Spielplatz hatte sich ein Eichhörnchen verirrt. Es sprang auf den Spielgeräten, hopste im herunter gefallenen Laub umher und natürlich in den Bäumen. Irgendwann hatte es dann unseren Nistkasten entdeckt, der an einem Baum befestigt ist. Dieser interessierte unser Eichhörnchen sehr. Immer wieder kletterte es daran hoch und wieder hinunter. Dann entdeckte es die Öffnung, um ins Innere zu gelangen. Doch schnell bemerkte das Eichhörnchen, dass es zu dick war, um durch das Loch zu klettern. Deshalb nagte es immer wieder mit seinen starken und scharfen Zähnen das Holz am Rand des Loches ab. Und tatsächlich das Loch wurde immer größer, so dass es schließlich in den Nistkasten hineinklettern konnte. Damit aber noch nicht genug. Der Wind hatte eine Plastiktüte auf unseren Spielplatz geweht. Auch dies war für das Eichhörnchen sehr spannend. Es sprang auf der Tüte auf und ab und trug diese schließlich mit seinen Krallen hinter sich her. Natürlich sollten seine Schätze im Inneren des Nistkastens versteckt werden. Doch so einfach war dies gar nicht. Das Eichhörnchen setzte sich vor den Nistkasten und

zerterte mit den Krallen immer wieder an der Tüte herum, um diese ins Innere zu ziehen. Doch irgendwann gab es auf und die Tüte landete wieder unten auf dem Boden. Noch lange nach diesem Erlebnis erzählten die Kinder freudestrahlend von unserem neugierigen und starken Eichhörnchen.

Text+Bilder: Claudia Vestrick



Wir lernen mit Kopf,
Herz und Hand!

TAG DER OFFENEN TÜR

Auch Sie haben am Samstag, 17.09.2016 zwischen 14.30 Uhr und 17.00 Uhr die Möglichkeit bei uns im Kindergarten auf Entdeckungsreise zu gehen. Wir freuen uns auf viele kleine und große Gäste, am Tag der offenen Tür!

Das Eichhörnchen im Laub.



Die Plastiktüte in den Nistkasten zu bekommen ist gar nicht so leicht.



Auch die Schaukel wurde erkundet.

Es gibt viel zu entdecken.



Goldene Nudeln und Blumen aus Stein



Mit Hammer und Meißel Sandstein gestalten.

Erstkommunionkinder und Familien unterwegs in Münster

Der traditionelle Ausflug der Erstkommunionkinder hatte in diesem Jahr ein neues Ziel: den Paulus Dom zu Münster.

Trotz leicht verspäteter Abfahrt kamen wir am 11. Juni pünktlich in Münster an. Hier ging es dann gleich an die Gruppenaufteilung. Es gab zwei verschiedene Workshopangebote, die die Kinder auswählen konnten: Bildhauerei und Vergoldung standen auf dem Programm. Nach einer kurzen themenbezogenen Führung mit dem jeweiligen Kursleiter ging es an die Arbeit. Eine Gruppe konnte mit Hammer und Meißel die Gestaltung von Sandstein ausprobieren. Die andere Gruppe hatte Gelegenheit, verschiedene Objekte zu versilbern oder zu vergolden. Die Bandbreite reichte von Kieselsteinen über zu Eierbechern umfunktionierten Papprollen bis hin zu Nudeln. In der Zwischenzeit wurde für die Eltern eine Domführung angeboten. Neben den baulichen und architektonischen Fakten gab es die eine oder andere Anekdote zu verschiedenen Bereichen des Domes.

Natürlich war nach dem vorgegebenen Programm noch Zeit für einen Stadtbummel oder Imbiss in Münster.

Gut gelaunt ging es dann mit dem Bus zurück nach Heiden.

Text+Bilder: Dorothe Deckers



Seht ihr den Schlussstein im Gewölbe?



Aumerkame Zuhörer bei der Führung.

Aktuelle Empfehlungen aus der Bücherei St. Georg

Neue Medien für Groß und Klein



DVD

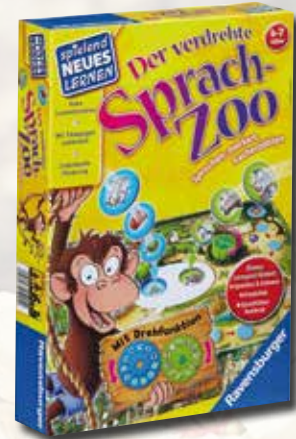
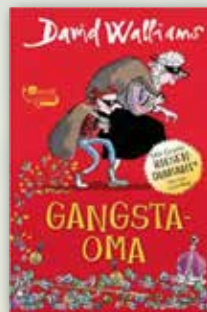
St. Vincent

Maggie, seit kurzem alleinerziehende Mutter, zieht mit ihrem 12-jährigen Sohn Oliver um. In ihrem neuen Job ist sie gezwungen Überstunden zu machen. Und hat keine andere Wahl als Oliver in der Obhut ihres griesgrämigen Nachbarn Vincent zu lassen, ein mürrischer Rentner mit Hang zu Alkohol und Glücksspiel. Zwischen den beiden entwickelt sich bald eine ganz besondere Freundschaft. Vincent nimmt seinen Schützling überall hin mit. Auf die Rennbahn, in den Stripclub und in die Kneipe nebenan. Meist an ihrer Seite, die schwangere Stripperin Daka. Während Vincent Oliver dabei hilft, ein Mann zu werden, beginnt Oliver in Vincent etwas zu sehen, was kein anderer sehen kann: einen ganz besonderen Heiligen.

David Williams

Gangsta-Oma

Ben wird jeden Freitagabend von seinen tanzverrückten Eltern bei seiner Oma abgeladen. Während sich die Beiden auf diversen Tanzshows amüsieren, muss Ben mit seiner Oma Scrabble spielen und Kohlsuppe essen– igit! Er langweilt sich fürchterlich und überlegt fieberhaft, wie er der wöchentlichen Kohl-Monotonie entkommen kann. Doch eines Tages entdeckt Ben das wohl gehütete Geheimnis seiner Großmutter: Sie versteckt in ihrer Keksdose eine Menge wertvoller Juwelen, die sie früher auf ihren Raubzügen rund um die Welt zusammen gestohlen hat. Ben ist Feuer und Flamme, und plant mit ihr einen riesen Coup: Sie wollen die Kronjuwelen der englischen Königin stehlen! So beginnt ein aufregendes Abenteuer in dem nicht nur Ben über sich hinaus wächst. Für alle, die gerne spannende und witzige Geschichten lesen. Ab 10 Jahren.



Lernspiel

Der verdrehte Sprach-Zoo

Was macht der Tiger mit dem Rucksack? Wozu braucht der Eisbär Rollschuhe?

Bei diesem Spiel ist Fantasie gefragt. Die Kinder erfinden die verrücktesten Geschichten, um sich Tier und Gegenstand zu merken. Später taucht plötzlich eines nach dem anderen wieder auf, dann heißt es: sich erinnern und nacherzählen! Das Spiel, für Kinder ab 4 Jahren, trainiert Kreativität und Merkfähigkeit und macht außerdem jede Menge Spaß!

Rezensionen:
Anne van Stegen

Aktuelles zur Bücherei und deren Veranstaltungen finden Sie unter: www.buecherei.sankt-georg-heiden.de

KOLPING

Kolpingfamilie Heiden gegründet 1946

Nicht zu vergessen ...



Diakon Hermann Sühling

Bereits im letzten GEORG wurde über die Vorstandswahlen der Kolpingfamilie Heiden berichtet. Nicht erwähnt wurde allerdings, dass Diakon Hermann Sühling erneut in das Amt des Präses gewählt wurde.

Die weiteren Mitglieder des Vorstandes der Kolpingfamilie Heiden sind:

Hanni Thesen (Teamsprecherin), Karin Nienhoff (Stellvertreterin), Gerda Haane (Schriftführerin), Josef Buß (Kassierer), Kristin Baumeister (Beisitzer), Jürgen Temminghoff (Beisitzer), Sabine Knuf (Beisitzer) und Ralf Liesner (Beisitzer)

Text: Hanni Thesen
Bild: Redaktion



Neu mischen!

50 Jahre Kartenspiel im Haus St. Josef

Doppelkopf-Jubiläum

Am 24. Mai jährte sich zum 50. mal der Tag, an dem sich Senioren aus dem Haus St. Josef und aus der Gemeinde zum Doppelkopf spielen treffen.

Statt Blumen überreichte der Pfarreirat im Namen der ganzen Gemeinde an alle Teilnehmer/innen ein Schnäpschen (oder auch zwei).

Alle haben sich sehr darüber gefreut und auf den Tag angestoßen.

Text+ Bilder: Michael Kutsch

Frau Berger (li) und Frau Dillage



Prösterchen!



Wussten Sie schon,

... dass vom 24. Juli bis 06. August unser diesjähriges Ferienlager in der Schützenhalle in Kirchhundem im Sauerland stattfindet?

... dass die CARLO-Frauen, die Mitarbeiterinnen der Hausaufgabenhilfe in der Marienschule, am 25. Juli eine Fahrradtour machen?

... dass es in Heiden einen neuen Verein gibt, der über alle Hilfen für Flüchtlinge informiert und diese koordiniert?
("Heiden - Wir helfen e.V." - HWH - <https://www.heiden-wir-helfen.de/>)

... dass im Jahre 1986 - also vor 30 Jahren - die Zahl der Gottesdienstbesucher bei 1636 lag? Heute sind es durchschnittlich noch 529.

... dass für die Deutschen lt. dem Europ Assistance Urlaubsbarometer 2016 das Heimatland weiterhin Reiseziel Nummer eins ist, gefolgt von Italien und Spanien?

... dass im letzten Jahr 1,8 Millionen Deutsche eine Kreuzfahrt gebucht haben?

... dass „Sicherheit und Reisen“ eines der beherrschenden Themen auf der diesjährigen ITB (Internationale Tourismus-Börse) in Berlin war?

... dass in den Sommerferien in der Zeit vom 09. bis 17. Juli das Pfarrbüro geschlossen ist?

9 Dinge, die Sie wissen sollten



AKTION GÄNSEBLÜMCHEN

Montag, 04.07.2016
09:00 – 11:30 Uhr und
15:00 – 17:30 Uhr

Montag, 19.09.2016
09:00 – 11:30 Uhr

Montag, 05.09.2016
09:00 – 11:30 Uhr und
15:00 – 17:30 Uhr

Montag, 24.10.2016
09:00 – 11:30 Uhr und
15:00 – 17:30 Uhr

PILGERTOUREN 2017

Die jährliche Pilgertour auf dem Jakobsweg ist im kommenden Jahr vom 17. April (Ostermontag) bis 22. April 2017 geplant. Diesmal geht es von Köln durch das wunderschöne Mittelrheintal nach Koblenz.

Weitere INFOS gibt's im nächsten GEORG!

Am 01. Oktober gestaltet die Landjugend zum Erntedankfest den Vorabendgottesdienst.

Kolpingfamilie Heiden gegründet 1946

**MALWETTBEWERB
FÜR DEN KOLPING-FAMILIENKALENDER 2017
in der Zeit vom 11. Juli bis 22. August**

Regelmäßig stattfindende Termine:

- **Kegel- und Kartenspieltermine:** werden im Schaukasten an der Kirche bekannt gegeben
- **Frauentreff:** jeden 2. Sonntag im Monat - 09:30 Uhr Frühstück für Alleinstehende im Café am Park.
- **Pättkestour:** jeden 2. Mittwoch im Monat - Treffen um 14:00 Uhr am Rathausplatz

WALLFAHRTEN EGGERODE

AM SAMSTAG, 03. SEPTEMBER lädt die Pfarrgemeinde zur jährlichen Fußwallfahrt nach Eggerode ein. Nähere Infos gibt's im Pfarrbüro.

Die Buswallfahrt nach Eggerode ist am **DIENSTAG, 04. OKTOBER.**

AM 30. OKTOBER FEIERN WIR UM 17:00 UHR in der Kirche einen ökumenischen Gottesdienst, der vom Gospelchor mitgestaltet wird.

AM SONNTAG, 28. AUGUST, singen wir in der Hl. Messe um 10:30 Uhr wieder neue geistliche Lieder aus dem Gotteslob.

DER CARITASSONNTAG AM 18. SEPTEMBER steht unter dem Leitwort: "Helfende Berufe".



AB SOFORT wird der Belegungsplan für die Räume des Pfarrheims im Pfarrbüro geführt. Hier kann auch der Schlüssel zu den Bürozeiten abgeholt werden.

Geh' mit uns

Alle:

C G Am C
Geh' mit uns auf un-serm Weg !

F C F G *Einer:*
Wenn
Geh' mit uns auf un-serm Weg !

C G Am C
trau-rig und ent-läuscht wir kla-gen :

F C F G
Es ist al-les aus ! Wenn
Geh' mit uns auf un-serm Weg !

C G Am C
mut-los und ge - knickt wir sa - gen :

F C F G
Jetzt geh' ich nach Haus !

Geh' mit uns auf un-serm Weg !

2. Wenn allen uns die Sicht genommen :
Mußte das gescheh'n?
Wenn Hoffnung, Mut und Kraft zerronnen :
Wie soll's weiter geh'n?
3. Wenn Nacht auf uns hereingebrochen :
Brich mit uns das Brot.
Bis das letzte Wort gesprochen,
bis zum Abendrot.
4. Reiß uns mit
Schritt für Schritt !
Wer dich erkennt,
ganz neu entbrennt !



Termine

und Veranstaltungen
der Katholischen Kirchengemeinde St. Georg Heiden
und deren Vereine/Verbände/
Institutionen/Einrichtungen
für die Monate
Juli bis November 2016

JULI

Sonntag 31. Juli

Haus St. Josef
15:30 Uhr Balalaikaspiele Sergej Nossow



AUGUST

Samstag 13. August

Pfarrcäcilienchor St. Georg
Mitgestaltung des Schützengottesdienstes

Donnerstag 18. August

KAB
Seniorenwallfahrt zum Annaberg nach Haltern

Sonntag 21. August

KAB
Sommerfest (Ort wird noch bekannt gegeben)

Sonntag 28. August

St. Georg
10:30 Uhr Gottesdienstgestaltung mit neuem geistlichem Lied

Montag 29. August

Eine-Welt-Ausschuss
20:00 Uhr Treffen im Pfarrheim

SEPTEMBER

Freitag 02. September

Café International
Grillfest

Samstag 03. September

St. Georg
Fußwallfahrt nach Eggerode

Mittwoch 07. September

KAB
19:00 Uhr Vortrag „Laudato Si“
Haus St. Josef

Samstag 10. September

Kolpingfamilie
09:30 Uhr Familiensport in der Turnhalle der Ludgerushauptschule

Haus St. Josef
15:30 Uhr Konzert Harfenspielerin

Samstag 17. September

Kindergarten St. Josef
14:30 - 17:00 Uhr
Tag der offenen Tür

Sonntag 18. September

KAB
Fahrt zur Sühnestätte nach Heede im Emsland

St. Georg
16:00 Uhr in Gemen, Christ-König
Eröffnung des ökumenischen Pilgerweges

SEPTEMBER

Mittwoch 21. September

Bücherei St. Georg

Preisverleihung Schreibwettbewerb
"Kleine Autoren ganz groß"

Bücherei St. Georg

19:30 Uhr Autorenlesung mit Stefan
Holtkötter im Forum der Volksbank
Heiden

Samstag 24. September

Haus St. Josef

15:30 Uhr Vorführung der Tanz-
gruppe Marbeck

Sonntag 25. September

Bücherei St. Georg

ab 13:00 Uhr Bücherbörse der KÖB
St. Georg in der Volksbank

Mittwoch 28. September

Bücherei St. Georg

Vorlesestunden für Kinder ab
4 Jahren im Tresorraum der
Sparkasse Westmünsterland

Donnerstag 29. September

Bücherei St. Georg

Vorlesestunden für Kinder ab
4 Jahren im Tresorraum der
Sparkasse Westmünsterland



OKTOBER

Dienstag 04. Oktober

Bücherei St. Georg

Vorlesestunden für Kinder ab 4 Jah-
ren im Tresorraum der Sparkasse
Westmünsterland

St. Georg

Buswallfahrt nach Eggerode

Mittwoch 05. Oktober

KAB

19:00 Uhr Vortrag „Laudato Si“
Haus St. Josef

Montag 10. Oktober

Haus St. Josef

15:00 Uhr Modenschau mit Ein-
kaufsmöglichkeit.

08.-13. Oktober

Pfarrcäcilienchor St. Georg

Chorfahrt nach Trier

Samstag 22. Oktober

Kolpingfamilie

ab 09:30 Uhr Kleidersammlung

St. Georg

18:00 Uhr Gottesdienstgestaltung
mit neuem geistlichem Lied

Sonntag 30. Oktober

St. Georg

17:00 Uhr ökumenischer Gospel-
gottesdienst

NOVEMBER

Samstag 12. November

St. Georg

18:00 Uhr Gottesdienstgestaltung
mit neuem geistlichem Lied

Donnerstag 17. November

St. Georg

Altersehrentag

Sonntag 20. November

Eine-Welt-Ausschuss

Danktag für die Gemeinde



▶▶ Seelsorger in Heiden

Wir sind Ihre Ansprechpartner in den verschiedenen Bereichen der Seelsorge und Pastoral, ob Taufe oder Beerdigung, Jugend- oder Seniorenarbeit oder bei dem Wunsch nach einem Gespräch.

- ▶ **Leitender Pfarrer | Peter Schneiders**
Pastoratsweg 10 | Tel.: 02867 - 275
E-Mail: st.georg-heiden@web.de
- ▶ **Pfarrer | Mathew Vazhappanady**
Augustin-Wibbelt-Str. 11 | Tel.: 02867 - 90 96 372
E-Mail: mvazhappanady@gmail.com
- ▶ **Diakon mit Zivilberuf | Hermann Sühling**
Kreuzweg 19 | Tel.: 02867 - 81 88
- ▶ **Diakon mit Zivilberuf | Heinz Sprenger**
Schützenstraße 23 | Tel.: 02867 - 71 27 690
E-Mail: heinrichsprenger.hs@gmail.com
- ▶ **Pastoralreferentin | Dorothe Deckers**
Pastoratsweg 10 | Tel.: 02867 - 90 97 861
E-Mail: deckers@bistum-muenster.de
- ▶ **Pfarrer em. | Heinz Bruder**
Josefstraße 2 | Tel.: 02867 - 23 19 945
- ▶ **Pfarrer em. | Josef Kempe**
Rathausplatz 10 | Tel.: 02867 - 31 16 627
- ▶ **Pfarrer em. | Heinz Dapper**
Pastoratsweg 11 | Tel.: 02867 - 90 88 602

▶▶ Mitarbeiter in St. Georg Heiden

- ▶ **Organist/Chorleiter | Gerd Kerkemeier**
Schubertstr. 11 | Tel.: 02867 - 82 21
E-Mail: churchy7@t-online.de
- ▶ **Mitarbeiterin im Pfarrbüro | Antonia Eiling**
Pastoratsweg 10 | Tel.: 02867 - 275
E-Mail: st.georg-heiden@web.de
- ▶ **Küster | Paul Dillhage** | Tel. 02867 - 634
Margret Vestrick | Tel. 02867 - 83 29
Theo Oenning (HSJ) | Tel. 02867 - 87 11

▶▶ Kirchliche Einrichtungen in St. Georg Heiden

PFARRBÜRO ST. GEORG

Pastoratsweg 10, Tel.: 02867 - 275
E-Mail: st.georg-heiden@web.de
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 9-12 Uhr;
Mittwochnachmittag 15-18 Uhr
Mittwochvormittag geschlossen

FAMILIENZENTRUM ST. GEORG: KINDERTAGESSTÄTTE ST. GEORG

Mozartstr. 28a, Tel.: 02867 - 618
Lindenstr. 3, Tel.: 02867 - 90 002
E-Mail: kita.stgeorg-heiden@bistum-muenster.de
Leiterin: Frau Beate Others

KINDERTAGESSTÄTTE ST. JOSEF

Lancasterweg 1, Tel.: 02867 - 90 88 990
E-Mail: kita.stjosef-heiden@bistum-muenster.de
Leiterin: Frau Ursula Hilbring

SENIORENZENTRUM HAUS ST. JOSEF

Pastoratsweg 11, Tel.: 02867 - 97 50 20
E-Mail: info@heiden.smp.de
Leiterin: Frau Andrea Spielmann

KATH. ÖFFENTLICHE BÜCHEREI ST. GEORG

Rathausplatz 19, Tel.: 02867-223920
E-Mail: buecherei-heiden@bistum-muenster.de
Leiterin: Frau Maria Möllmann

Öffnungszeiten:

So 10-12 Uhr / Di 17-19 Uhr / Mi 15-17 Uhr /
Fr 9:30-11:30 Uhr und 15-17 Uhr / zusätzlich jeweils
samstags 17-18 Uhr nach dem Kinderwortgottesdienst.

AKTION GÄNSEBLÜMCHEN

Kinder- und Jugendkleidermarkt, Pastoratsweg 12
Leiterin: Frau Petra Jokiel, Tel.: 02867 - 90 242

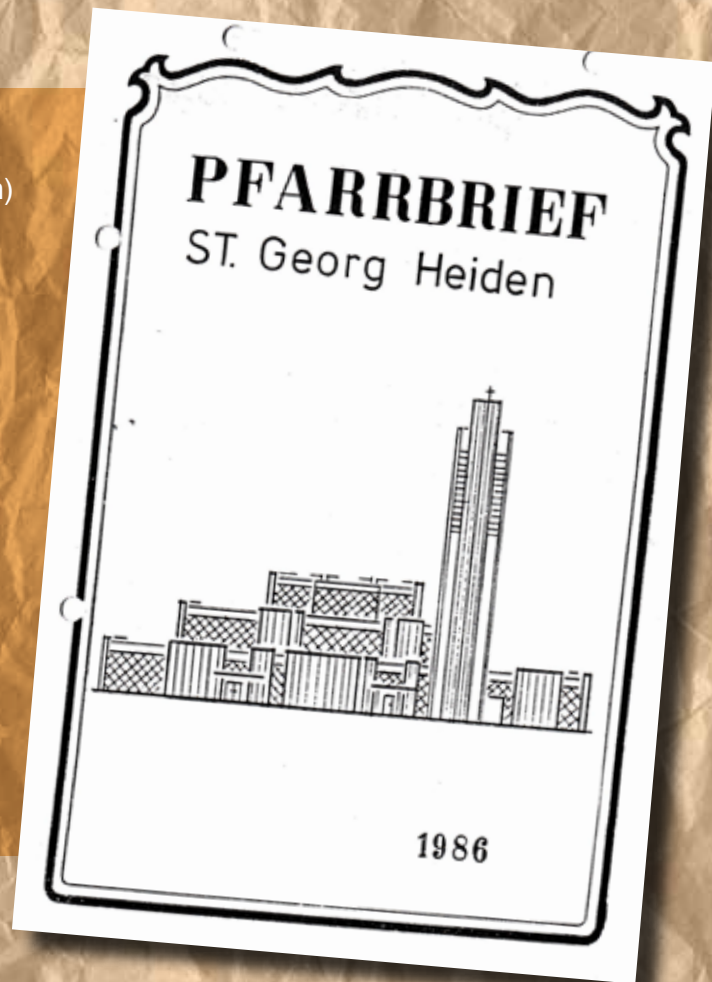
Zurückgeblättert - vor 30 Jahren ...

... legte Bruder Michael (Georg Brun) in der Benediktinerabtei Gerleve seine zeitlichen Gelübde ab.

... feierte der ehemalige Pfarrer von Heiden – Clemens Busche – sein goldenes Priesterjubiläum.

... begann der Jugendleiter Heinz Watermeier seine Ausbildung zum Pastoralreferenten.

... wurde das damalige Jugendheim durch einen Pfarrsaal erweitert und vollständig renoviert.



Pfarrkirche St. Georg

Messfeier

Montag	09:00 Uhr
Donnerstag	19:30 Uhr
Freitag	09:00 Uhr
Samstag (Vorabendmesse)	18:00 Uhr
Sonntag	08:30 Uhr
Sonntag	10:30 Uhr

Beichtgelegenheit

Jeden 2. und 4. Samstag im Monat um 16:00 Uhr

Kapelle im Haus St. Josef

Messfeier

Mittwoch	09:30 Uhr
Sonntag	09:30 Uhr

Für ältere Pfarrangehörige

Jeden 1. Dienstag im Monat um 14:30 Uhr
(Hl. Messe)

Stille Anbetung

Jeden Donnerstag von 17:00 - 18:00 Uhr

Kirche mit Kindern 2016

Kleinkinderwortgottesdienst

Dieser Gottesdienst für Kleinkinder, vor allem für die 3 bis 7-jährigen, und deren Eltern findet zu festen Terminen samstags um jeweils 17:00 Uhr statt.

Die nächsten Termine:

17. September
19. November
17. Dezember

Ansprechpartnerin:
Astrid Becker, Tel.: 02867 - 80 07

Kinderkirche

Parallel zum 10:30 Uhr Gottesdienst am Sonntag ist die Kinderkirche im Gemeindesaal geöffnet. Die Kinder lernen das Evangelium des Tages mit biblischen Figuren kennen und können anschließend malen oder ein Bild zum Thema legen. Zur Gabenbereitung kommen die Kinder wieder in die Kirche.

Die nächsten Termine:

11. September, 09. Oktober,
13. November, 11. Dezember,
18. Dezember

Ansprechpartnerin:
Annegret Klümper, Tel.: 02867 - 95 056

Familiengottesdienst

Die Familiengottesdienste werden vom Familienliturgiekreis vorbereitet und finden einmal im Monat sonntags um 10:30 Uhr statt.

Die nächsten Termine:

04. September
02. Oktober
06. November
04. Dezember
24. Dezember

Ansprechpartnerin:
Dorothe Deckers, Tel.: 02867 - 90 97 861

GEORG online -
scan mich! ▶▶



GEORG

Ausgabe:

2 / 2016, Juli 2016 - November 2016, 3. Jahrgang, Auflage: 3.500 Stück,
Druck: www.saxoprint.de

Herausgeber:

Pfarrirat der Katholischen Pfarrgemeinde St. Georg Heiden

Anschrift:

Katholisches Pfarrbüro St. Georg Heiden, Pastoratsweg 10, 46359 Heiden
Tel: 02867 - 275, E-Mail: st.georg-heiden@web.de

Redaktionsteam:

Karin Gesing, Michael Kutsch, Nathalia Möller, Peter Schneiders, Norbert Terliesner, Reinhild Terliesner, Frank Vestrick

Gestaltung:

Karin Gesing

Reaktionen & Fragen an:

st.georg-heiden@web.de oder schriftlich an das Katholische Pfarrbüro St. Georg Heiden

Redaktionsschluss:

01. Oktober 2016 (GEORG 3/2016), Erscheinungstermin KW 46/2016

